

Zu jedem Bild siehst du ein Gesicht

SAMMLUNG Bei Monika und Bruno Wolkenauer traf sich die Kölner Kunstwelt und ließ viele gute Erinnerungen da

VON MICHAEL KOHLER

„Sigmar Polke war ein Alchemist“, schwärmt Bruno Wolkenauer von einem seiner wohl anspruchsvollsten Kunden. „Im Mittelalter hätte der in einem Keller gesessen und wäre der Merlin eines Königs gewesen. Was Polke so alles zusammenbraute, das war schon wunderbar.“ Die meisten Zutaten für seine Tinkturen fand der Kölner Maler dabei in Wolkenauers Geschäft für Künstlerbedarf in der Ehrenstraße, und wenn Polke mal wieder etwas suchte, was es im Grunde gar nicht mehr gab, dann bestellte Bruno Wolkenauer eben eine Spezialanfertigung. „Das waren die Geheimnisse von Polkes Gemälden. Keiner wusste, wie er das gemacht hatte.“ Außer vielleicht der Händler seines Vertrauens.

Über Jahrzehnte ging die Kölner Kunstszenen bei Wolkenauer ein und aus und höchst selten mit leeren

„Für Gerhard Richter ließen Eichhörnchen ihren Schweif

Händen wieder Heim. Gerhard Richter deckte sich hier mit aus Eichhörnchenschweif gespeisten Fehhaarpinseln ein, Michael Buthe versorgte sich mit Blattgold und Wachs, Bernard Schultze mit speziellen Papiersorten, und selbst Markus Lüpertz kam aus dem fernen Düsseldorf angereist, um über die Eigenschaften von Rindshaaren zu fachsimpeln. „Ein sehr umgänglicher und freundlicher Herr“, so Wolkenauer, wie fast alle Künstler, die zu ihm kamen.

Als Inhaber einer Kölner Kunstinstitution konnte es wohl einfach nicht ausbleiben, dass Bruno Wolkenauer schließlich auch unter die Sammler ging. „Es ergab sich einfach so“, sagt er jedenfalls, „wir haben viel aus Sympathie für die Künstler gekauft.“ Einige Maler seien zudem finanziell „ein bisschen schwach auf der Brust“ gewesen. Die brachten dann vor allem der Mutter ein Bildchen als Gegenleistung für unbezahlte Ware mit.



Monika und Bruno Wolkenauer mit einem Gemälde von Willy Meyer-Osburg

Foto: Arton Krasniqi

Zur Auktion

Mehrere Jahrzehnte gehörte Bruno Wolkenauers Geschäft für Künstlerbedarf zu den Institutionen der Kölner Kunstszenen. Berühmte und unbekannte Maler gaben sich hier die Klinke in die Hand, 2008 gab Wolkenauer den Familienbetrieb auf. Im kommenden März lassen Monika und Bruno Wolkenauer 50 Werke ihrer Kunstsammlung versteigern, weitere 100 Objekte werden bei der Kölner Kunstvermittlung Klement verkauft.

„Projekt Bruno Wolkenauer“, Vorbesichtigung: Sa. 24. März, 10-18 Uhr, So. 25. März 10-14 Uhr. Versteigerung: So. 25. März, 14 Uhr. Ort: Galerie Anja Knoess, Große Brinkgasse 17-19, Köln.

Einen Teil dieser Sammlung, die nicht zuletzt einen Teil Kölner Kunstgeschichte spiegelt, lässt Bruno Wolkenauer im kommenden März versteigern. Es geht um 50 Gemälde, Zeichnungen und Grafiken, die in den Jahren von 1950 bis 2000 entstanden und von Künstlern wie C.O. Paeffgen, Georg Herold, Siegfried Anzinger und Antonius Höckelmann geschaffen wurden. Ein großer Teil des Erlöses soll dabei dem Kölner Therapiehaus Villa Kunterbunt für psychisch kranke Kinder und Jugendliche zugute kommen.

Für Wolkenauer sind die Kunstwerke vor allem Erinnerungsstücke. „Wenn man die Kunst sieht, weiß man sofort, wen du vor dir hast. Du verbindest mit jedem Bild ein Gesicht.“ Und die Erinnerung an eine wunderbare Zeit. Bei ihm im Geschäft seien die Künstler

stets perfekt miteinander ausgekommen – vielleicht ja auch, um den guten Geist des Hauses nicht zu stören. In den Zeiten vor dem Internet waren Geschäfte wie Wolkenauer oder die nahe gelegene Buchhandlung Walther König für Künstler so wichtig wie der Gang zum Bäcker; hier wurden die wirklich überlebenswichtigen Dinge eingekauft. Und weil Wolkenauer dies wusste, setzte er seinen beruflichen Ehrgeiz daran, alles beschaffen zu können, was auch nur entfernt mit Kunst zu tun hatte. „Das machte gerade den Reiz aus: Wenn jemand fragte: Ham Sie das? zu sagen: Ja, klar ham wir das.“

Auch von Bernard Schultze, der stets in Begleitung seiner Ehefrau, der Künstlerin Ursula kam, gehen zwei Werke in die Auktion. Für den Schöpfer abstrakter Großformate spannte Wolkenauer die Lein-

wände auf, sofern diese durch die Tür passten. Die Entwürfe, die Gerhard Richter bei ihm für das Domfenster anfertigte, ließen sich ebenfalls, so Wolkenauer, „schlecht mal eben in die Tüte packen“. Bei derartigen Sonderwünschen blühte er aber erst wirklich auf.

Entsprechend schwer fiel es ihm vor zehn Jahren, das 1910 gegründete Familienunternehmen aufzugeben. Aber er habe eben „früh genug die Reißleine ziehen“ müssen, so Bruno Wolkenauer. Ein wenig tröstet er sich damit, dass einer seiner Mitarbeiter die Tradition fortsetzt; dieses Geschäft für Künstlerbedarf findet sich jetzt gleich neben der Galerie Anja Knoess, dem Ort der bevorstehenden Auktion. Insgesamt überwiegen die schönen Erinnerungen – schon deswegen geht nur ein Teil der Sammlung aus dem Haus.